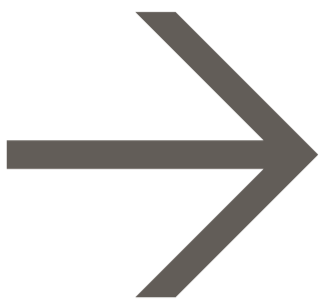


Wirtschaft

Diese Woche im Fokus



Dienstag

Konjunktur

Die Credit Suisse veröffentlicht den Einkaufsmannagerindex (PMI) für die Schweiz. Er gibt wichtige Hinweise zum Schweizer Konjunkturverlauf.

Donnerstag

Finanz

Das Beratungsunternehmen EY publiziert das Bankenbarometer 2017, das einen Überblick über die Entwicklungen der Branche liefert.

Freitag

USA

In den USA wird der Arbeitsmarktbericht für den Dezember veröffentlicht. Die Zahlen gehören zu den wichtigsten zum Zustand der US-Wirtschaft.

Nachrichten

WEF

Deutsche Kanzlerin Merkel reist nicht nach Davos

Die deutsche Kanzlerin Angela Merkel reist Mitte des Monats nicht zum Weltwirtschaftsforum nach Davos, das kurz vor der Amtseinführung des neuen US-Präsidenten Donald Trump stattfindet. «Richtig ist, dass die Möglichkeit einer Davos-Reise geprüft wurde», sagte ein Regierungssprecher. Es habe aber nie eine Zusage gegeben. Die Teilnahme Merkels sei letztlich aus «terminlichen Gründen» gescheitert. (SDA)

Digitalwährung

Bitcoin übersteigt wieder die 1000-Dollar-Schwelle

Die Digitalwährung Bitcoin ist erstmals seit drei Jahren wieder mehr wert als 1000 Dollar. Der Kurs der virtuellen Währung legte am Montag auf der Handelsplattform Bitstamp um 2,7 Prozent auf 1024,80 Dollar zu und ist damit nur noch rund 150 Punkte von seinem im November 2013 erreichten Rekordhoch entfernt. Seit Beginn 2016 hat sich der Wert eines Bitcoins mehr als verdoppelt. Fachleute machen für die gestiegenen Bitcoin-Kurse vor allem die Nachfrage aus China verantwortlich. (Reuters)

Start-ups

Mehr Firmengründungen im vergangenen Jahr

Im vergangenen Jahr ist die Zahl der neu ins Handelsregister eingetragenen Firmen gestiegen. Tiefe Zinsen und eine robuste Konjunktur seien Gründe dafür, schreibt die auf Online-Gründungen spezialisierte Startups.ch. Auch die Unsicherheit nach dem Brexit-Entscheid lockte Firmengründer aus der EU an. 2016 zählte das Schweizer Handelsregister 41 329 neu eingetragene Unternehmen. Das waren 0,7 Prozent mehr als im Vorjahr, wie Startups.ch am Sonntag mitteilte. (SDA)

Lebensmittel

Schokoladen-Pläne von Dieter Meier werden konkreter

Der Schweizer Schokoladenmarkt bekommt bald Konkurrenz. Dieter Meiers Pläne für eine eigene Schokoladenproduktion konkretisieren sich. Bereits in der ersten Jahreshälfte will er eine Fabrik bauen. Er evaluiert Standorte in den Kantonen Schwyz, Glarus und Schaffhausen, sagt er im Interview mit der «NZZ am Sonntag». Mit dem Bau werde in der ersten Jahreshälfte begonnen. Die Fabrik sei ingenieurmässig bereits geplant. Erfahrungen aus Pilotbetrieben seien hervorragend. (SDA)

Trotz Schneemangel bislang kein Gästeeinbruch in den Skigebieten

Die Touristiker setzen zunehmend auf neue Angebote. Problematisch wird es aber für tiefer gelegene Orte.

Barnaby Skinner

In Teilen der Schweiz hat gestern Abend der Schneefall eingesetzt. Doch dies ändert am Schneemangel über die Festtage nichts. Der vergangene Dezember geht laut Messungen des Instituts für Schnee- und Lawinenforschung als Rekordmonat in die Geschichte ein. Noch nie seit Messanfang lag vor und während der Weihnachtszeit so wenig Schnee in der Schweiz wie 2016.

Überraschend kommt das für die Tourismusbranche nicht. Tatsächlich war es bereits das dritte Jahr in Folge, an dem die Mehrheit der Dezembertage am Messort Davos nicht weiss war (siehe Grafik). Viele Berggebiete und ihre Gäste haben sich daher inzwischen daran gewöhnt, dass über Weihnachten am Ferienort kein Schnee liegt. Dem entsprechend hielt sich die Katerstimmung in Grenzen. Eine TA-Umfrage bei 120 Bergbahnen und Skigebieten zeigt, dass 70 Prozent der Touristiker aufgrund der Schneelage - wenn überhaupt - mit verkraftbaren Umsatzeinbussen rechnen. Die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr gelten in der Branche als wichtiger Gradmesser dafür, wie sich das Jahr allgemein entwickeln könnte.

Sonne ist wichtiger als Schnee

Mittlerweile ist nicht mehr der Schnee, sondern die Sonne entscheidend. Auch das zeigt die Umfrage. 67 Prozent der befragten Bergbahnen und Skigebiete glauben, dass sie ohne die vielen Sonnentage deutlich weniger Gäste begrüsst hätten. Einzelne Gebiete konnten mit den vielen Sonnentagen gar mehr Besucher anlocken. Thomas Küng, Geschäftsführer der Brunni-Bahnen Engelberg AG, sagt, der Umsatz sei in den letzten fünf Jahren nur einmal besser gewesen. Arosa verzeichnete zwischen Weihnachten und Neujahr täglich bis zu 4000 Besucher mehr auf den künstlich beschneiten Pisten als noch 2015. Saas-Fee VS vermeldete am 30. Dezember einen 10-Jahr-Besucherrekord.

Feridestinationen in den Alpen investieren zudem immer mehr in Alternativprogramme. Von den 120 angefragten Stellen meinte nur Thyon 4 Vallées VS: «Wir brauchen nicht unbedingt eine Alternative. 100 Prozent unserer Pisten sind geöffnet!» Die meisten anderen experimentieren mit teils ausgefallenen Angeboten. In Adelboden BE können Gäste Kamelritte buchen, in Laax GR steht ein Wakeboard-Lift zur Verfügung, und Arosa GR preist das Humorfestival als Besuchermagnet an. Die am häufigsten genannte Alternative ist wenig überraschend: Wandern. In Braunwald GL,



Die Skiweltcup-Piste am Chuenisbärgli in Adelboden verdankt ihr Weiss nur künstlichem Schnee. Foto: Peter Klauzner (Bloomberg)

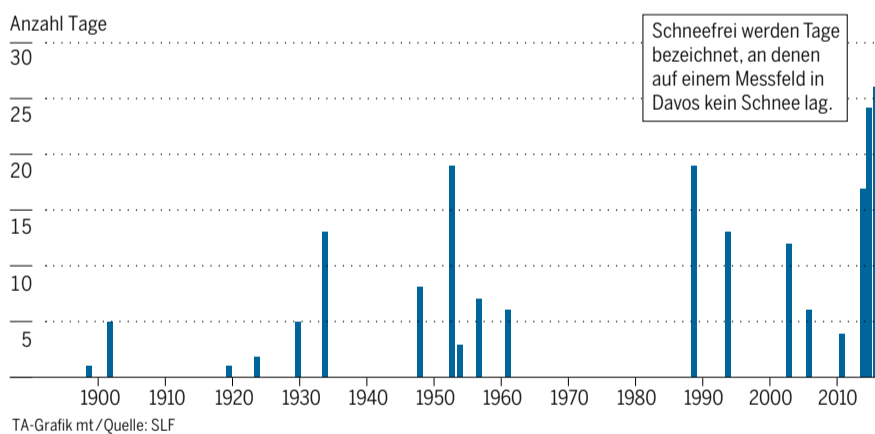
das auf 1260 Metern liegt, sagt der Geschäftsführer der Braunwald-Klausenpass Tourismus AG, André Huser: «Wir haben nie auf Winterbetrieb umgestellt, sondern führen einfach den Sommerbetrieb weiter.» So spare man Personal- und Betriebskosten. Das heisst aber auch: Kommt der Schnee nicht oder nur

spärlich, werden drei der insgesamt sieben Bahnen gar nie in Betrieb genommen. «Kosten fallen dennoch an», sagt Huser. So sind Bahnbetreiber alle sechs Jahre dazu verpflichtet, die Rollbatterien zu prüfen und auszuwechseln. Allein für die nötigen Helikopterflüge kommt ein Betrag von 130 000 Franken

zusammen. Betriebswirtschaftlich rentieren die sieben Lifte in Braunwald längst nicht mehr. Der Verwaltungsrat der Aktiengesellschaft hat vorgerechnet, dass er seit 2006 jährlich 600 000 Franken eingeschossen habe. Nun prüft die Beratungsgesellschaft Grischconsulta bis zum Frühling, ob Bahnen geschlossen werden. «Wenn wir bis zum Frühling keine neuen Aktionäre finden, werden wir genau das tun müssen», sagt Geschäftsführer Huser.

So weit ist man in Amden SG nicht. Die Ortschaft liegt auf 1000 Metern. Amden konnte zwar die Kosten in die Bahninfrastruktur tief halten und etwa auf Kuppellifte verzichten, die das Ein- und Aussteigen bequemer machen. Doch auch diese Bahnen müssen unterhalten werden. Und derzeit läuft in der Ostschweizer Gemeinde nur ein Lift von insgesamt sechs. Was passiert, wenn der Schnee ganz ausbleibt? «Dazu machen wir uns keine Gedanken. Bis jetzt hat uns die Sonne gerettet, und noch ist der Schnee immer gekommen», sagt Thomas Exposito, Geschäftsführer von Amden & Weesen Tourismus. Was bleibt dem Mann anderes übrig?

Schneefreie Tage im Dezember in Davos seit 1892



TA-Grafik mt./Quelle: SLF

Wintertourismus

«Die kleinen Destinationen sollten umsatteln»

Arosas Kurdirektor Pascal Jenny glaubt, der Wintersport werde nur in hoch gelegenen, grossen Gebieten überleben. Den übrigen rät er von Investitionen in Skilifte ab.

Mit Pascal Jenny sprach Fabian Renz

Sie konnten in Arosa Lenzerheide die Frequenzen während der Feiertage gegenüber 2015 steigern. Warum kommen Schneesportler, wenn kein Schnee gefallen ist?

Sehr wichtig war, dass wir künstlich beschneien konnten. Es hat sich ausgezahlt, dass wir hier investierten - und dass man vor über 20 Jahren den Einsatz von Schneekanonen gesetzlich ermöglichte. Für den Erfolg während der Feiertage war aber sicher das gute Wetter mindestens ebenso wichtig.

Schneekanonen sind ökologisch fragwürdig, daher auch umstritten.

Es hat sich aber viel getan in den letzten 20 Jahren. Die damaligen Schneekanonen verbrauchten deutlich mehr Ressourcen als unsere heutigen. Und Fakt bleibt: Hätten unsere Vorgänger in den

90er-Jahren nicht für die künstliche Beschneidung gekämpft, wäre heute die Hälfte aller Skigebiete vermutlich ausgestorben. Und wir hätten viele Arbeitsplätze verloren. Dank der Schneekanonen werden wir auch in 50 Jahren noch Wintersport treiben können, falls kein natürlicher Schnee mehr liegen sollte.

Die Zukunft liegt aber doch wohl nicht bloss in Schneekanonen?

Nein, sicher nicht. «Alles fährt Ski» - die Zeiten, als dieser Spruch galt, sind vorbei. Die heutigen Gäste sind anders als jene vor ein paar Jahrzehnten. Es gibt nur noch wenige, die den ganzen Tag die Piste runterfahren wollen. Heute macht man das vielleicht zwei Stunden lang, danach will man Abwechslung. Darum werden ergänzende Angebote wie unser Arosa Humorfestival immer wichtiger. Es gibt Destinationen, die sich ernsthaft überlegen sollten, ob Investitionen in den Wintersport noch sinnvoll sind.

Sie glauben, dass Skigebiete verschwinden werden?

Ja, unsere Branche wird als Ganzes so nicht zu erhalten sein. Ich erwarte einen Konzentrationsprozess: In den grossen Destinationen wird der Wintersport überleben. Aber die kleinen sowie jene

unter 1200 Metern sollten umsatteln und verstärkt auf den Sommer setzen. Wir haben hier bei uns das kleine Skigebiet Hochwang, wo man aktuell aufgrund des fehlenden Schnees kurzfristig unsere Sommer-Trottinette aus Arosa im Wintereinsatz hat. In solchen Angeboten und Flexibilität liegt viel Potenzial.

Ausser Humorfestival und Trottinette: Welche Möglichkeiten gibt es noch?

Da ist sehr vieles denkbar: Kunst, klassische Konzerte, vielleicht sogar Angebote zur Weiterbildung. Bei uns in Arosa: Wieso nicht die beliebte Nische der Hundeschlittenkurse ausbauen und vermehrt auf Tiererlebnisse setzen? Bald werden wir das neue Bärenland eröffnen. Und die Leute sind begeistert vom schwarz gefrorenen Obersee.

Sind Sie insgesamt optimistisch für die nächsten Jahre?

Für unser Gebiet: Ja, weil wir in den richtigen Bereichen investiert haben.

Der Tourismus leidet unter der Frankenstärke. Eine echte Abschwächung ist nicht in Sicht. Macht Ihnen das nicht Angst?

Ehrlicherweise muss man sagen: Das schöne Resultat während der Feiertage

kam vor allem dank Schweizer Gästen zustande. Ich stelle aber seit ungefähr einem halben Jahr fest, dass die besorgten Anfragen wegen der Frankenstärke bei uns deutlich nachlassen. Offenbar ist unsere starke Währung als Realität inzwischen teilweise akzeptiert.

Letzte Woche brannte in Arosa das Posthotel Holiday Villa nieder. Wie geht es dort weiter?

Wir sind im Moment dabei, für die betroffenen Gäste neue Plätze zu organisieren, und dann stellt sich in der Tat die Frage nach der weiteren Zukunft. Das Posthotel verzeichnete im letzten Jahr starke Wachstumsraten. Die gute Nachricht ist, dass die Leute, die bei dem Brand zu Schaden kamen, alle auf dem Weg zur Besserung sind. Aber der Schock, der ist bei uns allen noch da.



Pascal Jenny

Der 42-jährige ehemalige Handballspieler ist seit 2008 Kurdirektor von Arosa.